Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 159. Donnerstag, den 12. Juli. 1883.

* Die Tagesfrage.

Ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", von dem die „Kreuzzeitung" sagt, daß die lapidare Form und charakteristische Schärfe desselben über seinen Ursprung keinen Zweifel zulassen [es ist auf den Fürsten Bismarck hingedeutet], dieser Artikel gegen die Curie ist das Thema der gesammten Presse. Der bezeichnete Artikel sagt Folgendes:

Der Mangel an Entgegenkommen, welchen die Curie gegenüber den letzten Eröffnungen der Regierung zeigte, hat diese veranlaßt, die Abstellung der Schäden, von denen die katholische Bevölkerung auf kirchlichem Gebiete betroffen war, in Gemeinschaft mit der Volksvertretung selbst in die Hand zu nehmen, so weit es ohne Gefahren für den Staat angängig war. Daß dieses Vorgehen der preußischen Regierung der Curie unerwünscht gewesen ist, darüber hat sich die Regierung keinen Illusionen hingegeben, und daß die Curie nunmehr ihrer Mißbilligung dieses Verfahrens in einer Note Ausdruck gegeben hat, welche liberale Blätter als „eine Verhöhnung der preußischen Regierung" bezeichnen, ist der letzten nicht überraschend gewesen, um so weniger, als in ihrer Diplomatie das tactische Bedürfniß empfindet, den jüngsten von der Regierung im Interesse der katholischen Unterthanen des Königs gemachten Schritt in dem Werthe, den er für Rom hat, herabzudrücken und im Voraus den Gedanken abzuschneiden, als wäre Rom nunmehr in die Lage gesetzt, weiter entgegen zukommen. Das tactische Manöver, welches in der geringschätzigen Kritik des neuen Gesetzes liegt, wird die preußische Regierung nicht abhalten, die nächsten Schritte von römischer Seite abzuwarten, und, wenn sie ausbleiben, den betretenen Weg selbstständigen Vorgehens auf dem Felde ihrer Gesetzgebung weiter zu verfolgen, soweit es ihr thunlich und erforderlich erscheint.

Die veralteten diplomatischen Künste, wie sie in der aus dem kaufmännischen Verkehr entnommenen Bemäkelung gegnerischer Angebote liegen und welchen die römische Curie in ihren antiken Traditionen anhängt, sind zu durchsichtig, um auf das weitere Verhalten Preußens Einfluß zu üben. Es wäre nicht nur schicklicher, sondern auch geschickter gewesen, wenn die jüngste römische Note ungeschrieben geblieben wäre, zumal eine formelle Nöthigung, im jetzigen Augenblick eine solche zu erlassen, in keiner Weise vorlag. Die anspruchsvolle und nörgelnde Kritik, welcher sie Ausdruck giebt, kann keine andere Wirkung haben als die, Preußen von weiterem Entgegenkommen abzuschrecken, weil ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit, den anderen Theil zu befriedigen, damit geliefert wird.

Dieser am Sonntag in der „N. A. Z." erschienene Artikel hat bereits allerlei Folgen gehabt. Das „Berl. Tageblatt" prophezeite schon am Montag, es sei „ein Umschlag in Sicht", und die „clericalen Blätter" legen ihren Lesern dar, daß es völlig unzutreffend sei, wenn officiös vom Mangel an Entgegenkommen der Curie gesprochen werde: die Sache sei gerade umgekehrt, der Papst habe die größten Zugeständnisse gemacht, die Regierung so gut wie gar keine! — Was die „Kreuzzeitung" betrifft, so scheint dieselbe zu einem Meinungs-Umschwung gekommen zu sein, denn während sie neulich in der neuesten päpstlichen Note ein geradezu überraschendes und hocherfreuliches Symptom des Entgegenkommens der Curie sah, hat der lapidare Artikel ihr die Augen geöffnet, und sie beeilt sich, die Curie wissen zu lassen, daß die conservative Partei der Regierung ihre „entschieden principielle" Unterstützung leihen werde, wenn dieselbe den vom Cultusminister angedeuteten Weg möglichster Loslösung des Staates von allen jetzt noch mit der katholischen Kirche bestehenden Berührungspunkten einschlagen werde — In der liberalen Presse herrscht, wie die „Nat. Ztg." glaubt constatiren zu können, fast durchweg die Stimmung, welcher die „Danz. Ztg." Ausdruck gab, indem sie bemerkte, kein unbefangener Leser werde sich bei der Lectüre des Artikels der „N. A. Z." eines Lächelns enthalten können.

Zum Schluß sei noch zweier neuesten Depeschen gedacht, in deren einer der „Germania" aus Rom telegraphirt wird, Herr v. Schlözer verhandele eifrig mit dem Staatssecretär Jacobini über die Erziehung der Clerіker, er solle privatim geäußert haben, eine sehr entgegenkommende Note des Fürsten Bismarck, vor dessen Abreise verfaßt, werde bald ankommen. Im Vatican herrsche jedoch wenig Hoffnung, daß die Note entgegenkommend sein werde.

Ferner wird in einer Depesche aus Berlin telegraphirt: Hier heißt es, dem Artikel der „Norddeutschen Allg. Ztg." liege eine besondere Veranlassung zu Grunde. Er sei in Folge des letzten Berichtes aus Rom publicirt. Die letzte Note Jacobinis werde unbeantwortet bleiben. Hr. v. Schlözer soll in der zweiten Hälfte dieses Monats hier eintreffen; es sei fraglich, ob er oder ein anderer Vertreter Preußens beim Vatican nach Rom zurückkehren werde.

Tagesschau.

Thorn, den 11. Juli 1883.

Kaiser Wilhelm ist laut bereits erfolgter telegraphischer Meldung am Montag Mittag nach 1 Uhr in Karlsruhe eingetroffen und am Bahnhof von dem Großherzog und der Frau Großherzogin, dem Erbgroßherzog und dem Prinzen Ludwig von Baden empfangen worden. Seitens der Bevölkerung wurde Se. Majestät enthusiastisch begrüßt, die Stadt war festlich geschmückt. Nachmittags wurde der zweite Sohn des Großherzogs Prinz Ludwig Wilhelm, von Sr. Majestät dem Kaiser als Secondelieutenant in die erste Compagnie des vor dem Schlosse versammelten Badischen Leib-Grenadierregiments Nr. 109 eingestellt und ihm gleichzeitig der Schwarze Adlerorden verliehen. Der Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm wurde zum Hauptmann der zweiten Compagnie ernannt.

Mit dem **Reichs-Vogelschutz-Gesetze,** wie es die Commission dem Reichstage vorzulegen gedenkt, sind die Ornithologen und Vogelliebhaber nicht zufrieden; man schreibt darüber an den bekannten Dr. Karl Ruß aus sachkundiger Feder: „Lieber gar kein Gesetz als eins nach diesem Entwurf. Man hält Ihre Verbesserungsvorschläge für richtig. Die Nimrode sollten also alle ihre Rechte behalten, wir essen die nordischen Drosseln weiter, und trotzdem wollen wir den Massenmord der Vögel durch die Italiener beklagen, denen viel Schaden durch die Zugvögel angerichtet wird. Bismarck ißt auch in Zukunft seine Kibitzeier, der Papst stellt in den Gärten des Vatican seine Vogelnetze, nur der arme Schuhmacher, der Rhöner und Thüringer Weber dürfen bei ihrem kümmerlichen Dasein sich nicht einmal mehr am Gesang einer Grasmücke oder am Schlag eines gelernten Dompfaffen ergötzen. Kam es doch neulich auf einer ornithologischen Ausstellung vor, daß einem armen Händler zwei gelernte Gimpel weggenommen werden sollten, weil man keine einheimischen Vögel fangen dürfe. Wenn es schon jetzt so zugeht, wie soll das später werden!"

Nach Beschluß des Bundesraths soll die im Jahre 1878 zum ersten Male vorgenommene **Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung** für das Jahr 1883 wiederholt und gleichzeitig eine sorgfältige Schätzung des durchschnittlichen, in dem Zeitraume von 1878—1882 einschließlich vom Hectar gewonnenen Ernteertrages solcher Fruchtarten bewirkt werden, für welche nach Bundesrathsbeschluß vom 24. April 1882 in Zukunft eine alljährliche Erhebung des Ernteertrages nach den Erdrutschergebnissen nicht mehr vorzunehmen ist. Beide Ermittelungen sollen in Preußen innerhalb der Zeit vom 15. October bis 15. November 1883 stattfinden. Die betreffenden Formulare werden den Magisträten, sowie den Guts- und Gemeindevorständen zugefertigt werden. Die ländlichen Bewohner sollen aufgefordert werden, bei der Lösung der für die Volkswirthschaft, für Handel und Wandel nöthigen Aufgabe die Menge der jährlich geernteten Bodenproducte ꝛc. so genau als möglich zu ermitteln, in ihrem eigenen Interesse mitwirken und insbesondere die Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine und angesehene Landwirthe selbst dazu beitragen helfen, diesen Zweck zu erreichen.

Der **Abg. Lasker,** der vor Kurzem eine Erholungsreise nach Amerika antrat, hat noch vor seinem Eintreffen in Newyork einen Interviewer-Anfall zu bestehen gehabt. Der Reporter der „Newyorker Volkszeitung" war dem Schiff, auf welchem sich Herr Lasker befand, entgegengefahren und interpellirte Herrn

---

(25.)

Die Hexe von St. Nikolai.

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von F. Ewald.

(Fortsetzung.)

„O, Herrin, ich war bei Euch, als Ihr Tag für Tag in wilden Fieberphantasieen laget. Wie habt Ihr nach Eurem Gatten, nach Eurem Kinde gejammert! Einen Stein hätte es erbarmen sollen und Ihr seid hartherzig genug, Euch von Beiden fernzuhalten?"

„Du kennst meinen Gatten?"

Lieschen besann sich keinen Augenblick länger, das Mitleid mit dieser schönen, unglücklichen Frau siegte über ihre Klugheit.

„Ja, ich kenne ihn! Er ist ja mein Wohlthäter, der mich aus den Händen schlimmer Menschen befreit und in dieses Haus des Friedens gebracht hat. O, Herrin, ich weiß Alles! Habt Erbarmen mit ihm, habt Erbarmen mit Eurem Sohne! Der liebe Gott kann nicht wollen, daß sie unter einer Strafe leiden, die Ihr nicht verdient haben könnt und wenn es wäre — wenn — dann dürfte nimmer die Strafe Unschuldige treffen."

Frau Sida starrte die Sprecherin an, keines Wortes mächtig. Sie schauerte fröstelnd zusammen. Sie hörte in Worten ausgesprochen, was sie seit langer Zeit gedacht, was sie ängstigte und ihr den zum Theil mühsam erworbenen Frieden wieder raubte. Andere büßten für Das, was sie verschuldet. Ihr Gatte, ihr Sohn litten unter ihrer Schwäche, ihrem Stolz, ihrem — Hochmuth.

Das war es!

Frau Sida hatte sich dieses Alles oft genug wiederholt, aber niemals fühlte sie sich so niedergedrückt als in dieser Stunde, wo dieses Mädchen, dieses Kind ihr zu große Härte vorgeworfen. Eine unsagbare Angst erfaßte sie plötzlich. Wieder richteten sich ihre Augen mit durchbohrendem Ausdruck auf Lieschen.

„Du weißt Alles? Wer sagte es Dir?"

„Ihr selbst, Herrin."

Sida lachte auf.

„Fieberphantasieen — nichts weiter. Wie kann man Acht darauf geben? Du bist ein Kind, Lieschen! Was ich auch gesprochen, es waren krankhafte Vorstellungen!"

Lieschen sah die unglückliche Frau tief traurig an, aber sie sprach nicht mehr; sie wollte sich nicht gewaltsam in ihr Vertrauen drängen. Vielleicht kam eines Tages eine mildere Stunde, wo sie zugänglicher sein würde.

Frau Sida verbrachte eine qualvolle Nacht; es war ihr, als müsse sie unter der Last zusammenbrechen. Sie sah keinen Ausweg mehr. Die beiden Jahre der Reue, der Buße sollten eine neue Sünde sein?

Mit Ungeduld erwartete sie den anbrechenden Morgen, noch mehr aber den Abend, die Stunde, in der Lieschen bei ihr eintreten würde. Was wollte sie von ihr, die fast noch ein Kind war?

Aber Lieschen kam nicht; statt ihrer trat mit Einbruch der Dämmerung eine dienende Schwester ein, die nach Frau Sida's Ergehen und ihren Wünschen fragte.

Lieschen hatte gleichfalls eine ruhelose Nacht gehabt, aber sie war doch endlich zu einem Entschluß gekommen und dann eingeschlafen. Am andern Morgen fragte sie die Mesterin, ob es ihr gestattet sein würde, einen Weg in die Stadt zu machen. Die ehrwürdige Mesterin hatte sie verwundert angeschaut, aber nicht „nein" gesagt.

Seit zwei Jahren war es das erste Mal, daß Lieschen wieder die Straße betrat. Das Menschengewühl war ihr beinahe beängstigend und es war ihr, als ob ihr Jedermann in's Gesicht schaue. Das war nun gewiß nicht der Fall, aber das schöne Mädchen in ihrer Nonnenkleidung war doch der Gegenstand vielfacher Bewunderung und manches Auge blickte wohl erstaunt auf die seltsame Erscheinung. Was hatte dieses blühende, schöne Mädchen im Kloster zu thun?

Eiligen Schrittes schlüpfte sie durch Straßen und Gassen, bis sie endlich das Rotenborg'sche Haus erreicht hatte.

Eben wollte sie dasselbe betreten, da sah sie die Gestalt eines jungen Mannes unter dem Eingange erscheinen und in demselben Augenblick entschlüpfte ein Schrei ihren Lippen Sie wollte vorwärts, aber ihre Füße versagten ihr den Dienst.

Er sah das schöne Mädchen fragend, verwundert an; seine Augen begegneten den ihren und er eilte auf sie zu.

Nun stand er vor ihr, strahlenden Antlitzes, in seinen Augen das endlose Glück, das sein Herz durchzitterte. Er hätte sie in seine Arme schließen und an sein Herz drücken mögen.

„Lieschen — Du bist es? Woher kommst Du?" stieß er fast athemlos hervor.

Nun erst bemerkte er ihre Nonnentracht und in demselben Moment überzog Leichenblässe sein Gesicht.

Aber nein — Thorheit! Das war keine Nonne, die ihm leuchtenden Auges gegenüberstand.

„Ich muß zu Eurem Vater, Herr Hans," stammelte sie lieblich erröthend. „Ist er daheim?"

„Sage mir erst, Lieschen, woher Du kommst?

„Ihr seht es ja, Hans, von den „blauen Süstern", die der Ausgestoßenen auf Fürbitte Eures Vaters freundliche Aufnahme gewährten. O, was danke ich Euch und ihm.

In ihren schönen Augen schimmerte es feucht.

Der junge Mann wollte etwas darauf erwidern, doch Lieschen fuhr schnell fort:

„Aber nun führt mich zu Eurem Vater, Hans. Ich glaube ich bringe ihm gute Botschaft von Eurer Mutter. Er muß sie heimholen. Sie stirbt aus Sehnsucht und Liebe zu ihm und zu Euch."

„Lieschen ist das wahr?"

Der junge Mann zitterte vor tiefinnerster Erregung.

„Ihr werdet nicht von mir denken, daß ich einen so grausamen Scherz mit Euch treiben könnte," erwiderte sie mit leisem Vorwurf. „Führt mich zu Eurem Vater!"

Er schritt voran wie ein träumender. Sie folgte ihm leichten, elastischen Schrittes, das Herz von Freude erfüllt

Sie konnte einen Theil der Dankbarkeit abtragen, die sie erfüllte; sie konnte vielleicht behülflich sein, daß das Glück wieder in dieses Haus einzog.

Werner Rotenborg's Gesicht färbte sich todtenbleich, als er Lieschen in Begleitung seines Sohnes eintreten sah. Er hatte gewünscht, daß Beide sich nie im Leben wieder begegnen würden und nun standen sie ihm zusammen gegenüber, Beider Antlitz strahlend vor Glück.

„Wie kommst Du hierher, Lieschen? Die ehrwürdige Mesterin hätte nicht dulden sollen, daß Du das Kloster verließest!

„Herr, ich mußte zu Euch," entgegnete das junge Mädchen bescheiden aber mit fester Stimme. „Ich bringe Euch Botschaft von Frau Sida Rotenborg!„

Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel, so traf diese Kunde Werner Rotenborg.

Dieses Mädchen deren räthseldunkle Herkunft ihn und sein Weib getrennt und sie fortgetrieben hat aus seinem Hause, sie sollte Diejenige sein, die ihm eine Kunde brachte, um die zu erlangen Werner eine Welt hingegeben haben würde?

Der starke Mann taumelte zurück, jeder Blutstropfen war aus seinem Gesicht gewichen und der halbgeöffnete Mund brachte keinen Laut hervor.

Wie eine Vision starrte er die vor ihm Stehende an. War das Wahrheit, was sie gesprochen, oder war es neue, martervolle grausame Täuschung?

Lasker über Bismarck, die Arbeitergesetzgebung und andere Dinge. Die Antworten, welche der Herr Reichstagsabgeordnete gab, waren jedoch so zurückhaltend, daß der Reporter nur wenig Nutzen für sein Blatt aus der Unterhaltung zu ziehen vermochte.

In **Paris** treten nach der „N. Z." immer stärkere Gerüchte über die Bildung einer parlamentarischen Coalition zu dem Zwecke auf, das Ministerium bei den Debatten über die Eisenbahn-Conventionen zu stürzen. Diese Coalition würde angeblich aus der Rechten, der äußersten Linken, der radicalen Linken und vereinzelten Mitgliedern der Union démocratique, sowie selbst Deputirten der Union républicaine bestehen. Die Ministeriellen leugnen diese Coalition ab, geben aber zu, daß der Kampf um die Conventionen sehr hart sein wird.

In der **französischen Deputirtenkammer** brachte in der Sitzung am Montag Barodet von der äußersten Linken den Antrag ein, die seiner Zeit wegen der Vorgänge in Montceau les Mines und Lyon Verurtheilten, sowie Louise Michel und Genossen zu amnestiren. Der Minister des Innern bekämpfte denselben und führte aus, man könne wohl nach einem Bürgerkriege eine Amnestie gewähren, aber nicht für Vergehen, die mitten im Frieden begangen seien, eine sociale Umwälzung bezweckten und die Richter, welche Verurtheilungen aussprachen, mit dem Tode bedrohten.

Der Abbruch der in Schlanghai zwischen **China und Frankreich** gepflogenen Verhandlungen wegen der Tonkinfrage soll Thatsache sein. Die Erfolglosigkeit dieser Verhandlungen wird jedoch nicht als gleichbedeutend mit dem Aufgeben aller weiteren Verhandlungen seitens Chinas erachtet.

Vor dem **Militärgericht in Petersburg** kommt demnächst wieder ein großer Intendanturproceß zur Verhandlung, bei welchem sieben Personen angeklagt sind. Die Hauptangeklagten sind der Geheimrath Rossitzki und der Generalmajor Iwaschenko, welche den Intendanturbureaux im Rücken der Armee während des Krieges von 1877 vorstanden. Die Proceßacten umfassen 20 Bände und sind 54000 Bogen stark, 150 Zeugen sind zu dem Proceß vorgeladen.

Die **russische Revolutionspartei** hat einen neuen Kriegsplan ausgegeben. Hiernach will sie eine centrale Kampforganisation schaffen, die fähig wäre, einen Aufstand zu beginnen; ferner soll eine provinzial-revolutionäre Organisation hergestellt werden, welche im Stande, den Aufstand zu unterstützen; endlich wird geplant, sich Arbeitskräfte zur Unterstützung des Aufstandes zu sichern.

Wie aus Wien telegraphirt wird, ist die **rumänische Note,** mit welcher der durch die Jassyer und sonstigen Vorgänge hervorgerufene Zwischenfall erledigt wird, daselbst bereits eingetroffen und wäre, wie verlautet, mit Befriedigung aufgenommen worden.

Der „Agence Havas" wird aus Hongkong vom 9. Juli gemeldet, daß in Swatow (China) **Cholerafälle** vorgekommen seien. Allerdings haben sich solche an der chinesischen Südküste auch im vorigen Jahre ereignet; es bleibt abzuwarten, ob die jetzt gemeldeten Fälle mit der indisch-ägyptischen Epidemie zusammenhängen.

Tysza - Eszlar Proceß.

Nyiregyhaza, 9. Juli. Die Universitäts-Sachverständigen sind erschienen; der Staatsanwalt stellte denselben die Kiste mit den Leichenresten zur Verfügung. Die Sachverständigen werden beauftragt, die Leichenreste von neuem darauf hin zu untersuchen, ob an der Leiche eine von einem Kuhtritt herrührende Narbe vorhanden sei und ob die Zehen verwachsen seien. Sodann wurde Frau Joseph Vamosi vernommen, die Mutter des Mädchens Julie Vamosi, welche ausgesagt hatte, daß sie die Esther Solymossy noch um ein Uhr Mittags gesehen habe. Die Zeugin sagte heute, ihre Tochter habe falsch geschworen und sei zu dem falschen Schwur nur durch Geldversprechungen von den Juden verleitet worden. Der Vertheidiger machte darauf aufmerksam, daß auf das Verbrechen, dessen die Mutter ihre Tochter zeiht, 5 Jahre Zuchthaus gesetzt sind. Darauf erschien die Julie Vamosi, welche im Gesichte rothe und blaue Flecke und verweinte Augen hat. Die Vertheidiger erwähnten des Gerüchts, daß das Mädchen mißhandelt und geprügelt worden sei, und verlangten eine ärztliche Untersuchung desselben, sowie Vorladung ihres Vaters und des Richters von Eszlar. Die Anträge der Vertheidigung riefen eine scharfe Controverse zwischen dem Präsidenten und den Vertheidigern hervor. Der Gerichtshof beschloß, daß das Mädchen ärztlich untersucht und ihr Vater vorgeladen werde. Alsdann wurde der Kutscher Hatalowsky noch einmal vernommen, welcher ausgesagt hatte, daß er Nachmittags gehört habe, wie Frau Huri, die Dienstgeberin der Esther, die Letztere nach Farbe gesandt habe. Gegen die Glaubwürdigkeit der Aussage Hatalowsky's war nämlich mittlerweile eine Anzeige beim Gericht eingelaufen. Derselbe hielt jedoch auch heute seine frühere Aussage aufrecht.

Provinzial-Nachrichten.

* **Aus Westpreußen,** 10. Juli. Auf der internationalen Thierschau in Hamburg haben, so weit bis jetzt bekannt, in der Abtheilung für Schafzucht die Herren Heine-Narkau, Brauer-Hohenhausen, Weinschenk-Lulkau und Hagen-Sobbowitz (sämmtlich in Westpreußen) einen Ehrenpreis erhalten. In der Abtheilung für Schweine erhielt Herr Brauer-Hohenhausen ferner den von der meklenburgischen Regierung ausgesetzten Staatspreis von 250 Mk. — Glänzende Erfolge errang, wie der „L.-u. forstw. Ztg." telegraphirt wird, die Collectiv-Ausstellung des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins.

— **Graudenz,** 8. Juli. Nach einer gestern bei der kgl. Staatsanwaltschaft eingegangenen Depesche ist in einem Torfloch bei Berlinchen in der Nähe von Klarheim (Kr. Schwetz) der Knabe Heinrich Bartz todt aufgefunden worden. Anscheinend liegt ein Raubmord mittelst Erdrosselung vor. Der muthmaßliche Thäter hat sich nach Bromberg zu entfernt. Der dortigen Polizeibehörde ist das Signalement des Thäters mitgetheilt. Morgen Vormittag findet die Section des Knaben statt.

— **Graudenz,** 9. Juli. Gegenwärtig werden hier Vorbereitungen getroffen zu einem Ende August hier stattfindenden größeren Gesangsfeste, Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich außer der hiesigen Liedertafel die Sängervereine von Marienwerder, Stuhm, Dossoczyn, Briesen, Rehden, Schwetz, Neuenburg ꝛc. daran betheiligen. — Wieder ist in unserer Stadt ein Vergiftungsfall vorgekommen. Am Sonnabend hatte die Familie des Kaufmanns S in der Marienwerderstraße Mehlspeise mit Himbeersaft gegessen Im Laufe des Sonntags erkrankten nun Frau S., deren Kinder und zwei Dienstmädchen unter Vergiftungs-Erscheinungen, die darauf schließen lassen, daß der Himbeersaft mit Anilin gefärbt gewesen ist. Der Arzt, welcher eine Probe des von einem hiesigen Kaufmann bezogenen Saftes zur chemischen Untersuchung mit sich nahm, erklärt den Zustand der Erkrankten nicht für gefährlich.

* **Graudenz,** 10. Juli. Bezüglich des Mordes bei Tiefenau machte soeben der erste Staatsanwalt beim hiesigen Landgericht, Herr Klingelhöffer, öffentlich bekannt, daß man am vergangenen Dinstage in einem Roggenfelde bei Tiefenau die Leiche eines unbekannten Mannes von nahezu 30 Jahren gefunden hat, der augenscheinlich ermordet worden ist. Der Mann, welcher sich für einen Färbergesellen ausgab und im Besitze von Geldmitteln war, hat Marienwerder am 2. dss. Mts. in Gesellschaft eines unbekannten Fleischergesellen verlassen, welcher des Mordes verdächtig erscheint. Dem Verstorbenen, einem kräftigen Manne mit dunkelbraunen Haaren, röthlich-blondem Schnurrbart und ganz kurzem Kinn und Backenbart von gleicher Farbe, ist der Schädel eingeschlagen worden, seine Kleider (ein dunkler Anzug und niederer Filzhut) und Baarschaft fehlen. Das Hemd des Verstorbenen ist mit den Buchstaben „C. H. 3" gezeichnet. Der Fleischergeselle ist etwa 22 Jahre alt, schmächtig gebaut, hat hellblonde, kurzgeschorene Haare, ein rasirtes schmales, etwas verbranntes Gesicht und ist seiner Erzählung nach längere Zeit im Krankenhause in Elbing gewesen. Er soll ein Jaquet von dunkelbraunem wollenem Stoff und eine schwarze Hose getragen, den breiten ostpreußischen Dialect gesprochen und als sein Reiseziel Marienburg angegeben haben. „Alle Behörden und Privaten" — schließt die Veröffentlichung des ersten Staatsanwalts — „werden ersucht, zur Entdeckung des unbekannten Fleischergesellen mitzuwirken und dessen Ablieferung an die nächste Polizeibehörde zu veranlassen, welche ersucht wird, den Verdächtigen festzunehmen und telegraphische Nachricht zu geben."

* **Graudenz,** 10. Juli. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf hat, von Thorn kommend, hier seine Reise nach Ostpreußen unterbrochen. Wahrscheinlich steht der Besuch mit den anfangs August beginnenden Pionirübungen im Zusammenhange. Es wird auch die Vermuthung laut, daß sein Kommen Beziehung zu der Frage habe, ob Graudenz wiederum zur Festung erhoben und mit Forts umgeben werden soll; man kann aber wohl, wie der „Ges." meint, annehmen, daß diese Vermuthung lediglich dem Wunsche des hiesigen Publikums entsprungen ist, es möge jene Frage ernstlich zur Erwägung kommen.

— **Briesen,** 8. Juli. Etwa hundert Gäste hatten sich heute aus den Städten Rehden, Graudenz, Marienwerder, Stuhm, Bischofswerder, Strasburg, Kulmsee, Kulm, Schwetz, Konitz, Pr.-Stargard, Neuenburg zu dem 4. Westpreußischen Feuerwehrtage eingefunden Nachdem unser Bürgermeister die Herren namens der Stadt begrüßt hatte, schritten die Deputirten zur Erledigung der Geschäfte. Herr Ewe eröffnete als stellvertretender Vorsitzender die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Es folgte sodann die Erledigung der Tagesordnung, welche acht Punkte aufwies. Zuerst wurde der von Branddirector Bade aus Danzig verfaßte umfangreiche Jahresbericht verlesen, welcher bedeutende Fortschritte, die der Verband in der kurzen Zeit seines Bestehens gemacht, aufzählte. Derselbe ergab in seinem Rechnungstheile einen Baarbestand von 48,98 Mark. Auf Antrag des Vereins Graudenz wurden, statt fünf, sieben Mitglieder in den Ausschuß gewählt Bade-Danzig, welcher einiger Differenzen wegen den Vorsitz niedergelegt hatte, wurde zur größten Freude der Versammlung einstimmig wiedergewählt, und man übermittelte demselben ein Vertrauensvotum sowie den Wunsch der Delegirten per Depesche. Dann wurden noch Ewe-Kulm, Fritsch-Stargard, Gebauer-Konitz, Spanke-Graudenz, Lösbau-Bischofswerder und Löwner-Schwetz zu Ausschußmitgliedern gewählt. Den Ausschußmitgliedern soll für ihre Dienstreisen eine Entschädigung aus der Verbandskasse gezahlt werden. Der Antrag, etwaigen Ausstellern die Transportkosten für Geräthschaften zu erstatten, wurde abgelehnt, da es deren Sache sei, für ihre Fabrikate Propaganda zu machen und die Kasse zur Bestreitung derartiger Ausgaben auch zu schwach sei. Ebenso fiel der Antrag auf Unfallversicherung der Mitglieder, deren Prämien ebenfalls aus der Kasse zu zahlen verlangt worden war. Zum Verbandsorgane wählte die Versammlung den „norddeutschen Feuerwehrmann", redigirt von Fr. Lenz in Danzig. Nachdem der Rechenschaftsbericht von einer Commission geprüft worden, ertheilten die Anwesenden dem Vorstande Decharge. Mit einem Hoch auf die Herren Bade-Danzig und Ewe-Kulm wurde der amtliche Theil geschlossen. Nach vollzogenem Festmarsche durch die reich decorirte Stadt führte unser Verein einige Uebungen an einem mehrstöckigen Speicher aus, auch wurde eine von Marienwerder für 1500 Mark aus der Ewald'schen Fabrik in Küstrin angekaufte Spritze probirt, und dann nahm die Versammlung viele andere von derselben Fabrik ausgestellte Utensilien sowie einige von Zschaeck-Kulm ausgelegte Requisiten und Zeichnungen der Firma Born & Schütze zu Thorn-Mocker in Augenschein. Um 4 Uhr fand ein gemeinschaftliches Mahl im Runge'schen Local statt, welchem sich ein Concert und Commers anschloß, wozu sich viele Bürger der Stadt eingefunden hatten. („D. Z.")

— **Margonin,** 9. Juli. Am Sonnabend ging in den Nachmittagsstunden in unserer Gegend ein wolkenbruchartiger Regen nieder, begleitet von einem schweren Nordweststurm. Der Roggen, das Sommergetreide und die Kartoffeln sind nun vollends niedergedrückt worden, nachdem am Donnerstage unsere Fluren durch ein Hagelwetter schon heimgesucht worden waren.

— **Mewe,** 9. Juli. Der hiesige Fußgensdarm Spruth, früher ein sehr eifriger Beamter, welcher aber seit einiger Zeit Spuren von Tiefsinn gezeigt hatte, machte gestern gegen Abend auf dem Bodenraum seiner Wohnung, während seine Frau sich auf einem Sommerausflug im „Eichenhain" befand, seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Bei ihrer Heimkehr fand die Frau ihren Gatten schon als Leiche vor. („N. W. M.")

Endlich ermannte Werner sich gewaltsam und seine Blicke wanderten unsicher zu seinem Sohne hinüber.

„Hans, laß uns einen Augenblick allein," rang es sich mühsam von seinen Lippen.

Der Jüngling ging, obgleich auch er sich leidenschaftlich nach einer Nachricht von der heiß geliebten, schmerzlich betrauerten Mutter sehnte. Aber er hatte in dem Antlitz des Vaters gelesen und das Mitleid war stärker als das eigene Verlangen.

Lieschen begann zu erzählen, mit fliegendem Athem, mit glühenden Wangen; sie stellte die Ungeduld des erregten Mannes nicht auf eine allzu harte Probe. Sie sagte ihm zunächst, daß Frau Sida seit zwei Jahren allein, von aller Welt getrennt, das elendste der Wittwenhäuser bewohne und daselbst vor nicht langer Zeit dem Tode nahe gewesen sei. Dann begann sie, fast Wort für Wort zu wiederholen, mit welcher leidenschaftlichen Sehnsucht die Fieberkranke unablässig den Namen ihres Gatten gerufen und danach verlangt habe, daß er ihr vergeben und sie fortholen möge, damit sie wieder in seinem Hause schalte und walte. Frau Sida hatte ferner von einem gebrochenen Schwur gesprochen und daß sie darum nicht die schwere Buße verdient, welche der Beichtvater ihr auferlegt, weil sie auch ihren Gatten und ihren Sohn hinreiße in das Verderben.

In gespanntester Aufmerksamkeit folgte Werner Rotenborg den Worten des Mädchens und bisweilen leuchtete es in seinem Antlitz auf wie Sonnenglanz. Dann aber huschten wieder Wolken über seine hohe Stirn und ein schmerzliches Lächeln umspielte seinen Mund.

„Hat Frau Sida Dich zu mir gesandt?" fragte er endlich.

Sie schüttelte leise mit dem Haupte; es wurde ihr schwer, ihm diese Hoffnung zu rauben.

„Dann würde wohl mein Kommen von wenig Nutzen sein," sagte er leise. „Nicht umsonst ist sie von uns gegangen und hat sich sorgsam verborgen gehalten."

„Herr, Ihr wollt die Aermste ihrem Schicksal überlassen?" fragte das junge Mädchen vorwurfsvoll.

„Kann ich anders? Sie würde nicht mit mir gehen."

In Lieschen's Augen blitzte es auf.

„Sie würde müssen, Herr."

Werner Rotenborg's Mund umspielte ein bitteres Lächeln.

„Gezwungen? Nimmermehr!"

„Wenn es sein müßte, Herr, so würde ich sie zwingen," fuhr Lieschen fort und es schien, als ob die schlanke Gestalt des Mädchens um einige Zoll gewachsen sei. „Ein Mann, der sich von seiner Frau so leidenschaftlich geliebt weiß, hat das Recht, nein, nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, die Verirrte auf den rechten Weg zurückzuführen. Ihr habt sie doppelt, Herr Rotenborg, denn Ihr habt Eurem Weibe ein bitteres Unrecht zugefügt. Ihr braucht nur zu bitten, ihr nur zu sagen, daß Euer Haus ohne sie eine Wüste ist. Laßt nicht ab, in sie zu dringen, und Ihr werdet sie durch Eure Liebe zwingen, wenn Ihr wollt, daß sie Euch folge".

Werner Rotenborg sah das Mädchen verwundert an, daß sie so felsenfest von einem Erfolg überzeugt schien, an den er nicht einmal zu denken gewagt hatte. Aber ihre Zuversicht überwältigte auch ihn und seltsame Gedanken tauchten in ihm auf. Sein Blick haftete auf Lieschen. Sie war dem Alter nach wenig mehr als ein Kind. Und wie stand sie da vor ihm, schön, stolz und beinahe gebietend!

Ein Seufzer entschlüpfte seinen Lippen. Es schmerzte ihm, daß Lieschen das Kind einer so elenden Mutter war.

„Herr, nicht wahr", fuhr sie fort, „Ihr zögert nicht, Frau Sida, sei es durch Güte oder durch Gewalt, in Euer Haus zurückzuführen Thut es um Euret-, thut es es um Eures Sohnes willen und auch Frau Sida darf nicht mehr länger allein bleiben Sie bedarf des Sonnenscheins Eurer Liebe!"

Eine Pause trat ein Sie hatte ihm Nichts mehr zu sagen, und Werner Rotenborg sann und sann.

„Ich darf gehen, Herr?" fragte sie endlich sanft

„Wenn Du willst, Lieschen, ich kann Dich nicht zurückhalten. Der Himmel weiß es, Du besitzest ein dankbares Gemüth und ich möchte, Du könntest hier in meinem Hause bleiben. Aber es kann nicht sein, um Deines eigenen Friedens willen. Es kommt nicht selten vor, daß ein Mensch für die Schuld eines Anderen büßen muß. Ich möchte Dich davor bewahren. Deßhalb kehre in's Kloster zurück und es wird Dir gelingen, ein friedvolles Leben als Lohn davonzutragen. Im Schoße der Kirche bist Du gegen jede Unbill geschützt. Kein Mensch wird Dir jemals mit einem Worte zu Nahe treten dürfen."

Er sprach noch lange mit übervollem Herzen zu ihr. Werner Rotenborg hätte das Mädchen hassen mögen, aber leise und heimlich hatte sich die Zuneigung für sie in sein Herz geschlichen und in dieser Stunde liebte er Lieschen wie sein eigenes Kind. Aber auch zu seinem eigenen Kinde würde er unter gleichen Verhältnissen genau so gesprochen haben. Er glaubte Lieschen's Glück nicht besser begründen zu können, als indem er sie zum völligen Eintritt als Nonne in's Kloster bewegte.

Lieschen hatte den Mann, dem sie ein dankbares Herz entgegentrug, nicht ganz verstanden, aber seine Worte beruhigten sie dennoch und riefen ein schmerzliches Gefühl in ihr wach. Als sie Werner Rotenborg verlassen hatte und auf die Straße hinaustrat, sah sie Hans wieder neben sich.

„Lieschen, ich werde Dich heimbegleiten, Du gehst nach dem Kloster der „blauen Süstern". Gottlob, nun weiß ich, wo meine Gedanken Dich suchen müssen", sprach er.

Sie gingen neben einander. Hans fragte nach der Mutter und Lieschen wiederholte ihm fast dasselbe, was sie seinem Vater gesagt hatte. Er sollte seine Bitten mit denen des Vaters vereinen und nicht nachlassen, bis sie dieselben erhört und in das Haus ihres Gatten zurückgekehrt sei.

„Sie wird sterben, Hans, wenn Ihr sie ihrem Schicksale überlaßt!" fügte sie noch hinzu.

Vor dem Kloster angelangt, trennte sich Lieschen von ihrem Begleiter in scheuer Hast.

Am Abend saß sie allein in ihrer Zelle und ging mit sich zu Rathe. Sie mußte der Worte Werner Rotenborg's gedenken, die er zu ihr gesprochen und sie konnte ihm nicht Unrecht geben. Dennoch hatte sie bis zu dieser Stunde nicht daran gedacht, daß es einen Grund gebe, der sie zwingen könne, dauernd ihren Aufenthalt im Kloster zu nehmen.

Nun dachte sie daran. Mit rauher Hand hatte Werner Rotenborg unbewußt den Schleier zerrissen, der vor Lieschen selbst so lange die Wirklichkeit verhüllt hatte. In dem Moment, als sie Hans gegenüber stand, als sie in seine freudestrahlenden Augen blickte, war es wie eine Verheißung von Glück über sie gekommen. Ihr Herz hatte nie zuvor so laut und stürmisch gepocht, wonnige Schauer durchrieselten sie und sie hätte aufjauchzen mögen in heller Lust.

Um so schmerzlicher waren die Betrachtungen dieses Abends. Sie saß an dem kleinen vergitterten Fenster ihrer Zelle, ihre Augen schauten angestrengt in die mondhelle Nacht hinaus, bis sie schmerzten und die Thränen über ihre Wangen herabrieselten. Die kalten Tropfen aber, welche auf ihre Hand niederfielen, brachten sie jäh wieder zum vollen Bewußtsein und ein schmerzvolles Lächeln umzuckte ihren Mund. Sie faltete still die Hände zum ernsten Gebet und legte sich endlich auf ihr hartes Lager zur Ruhe nieder. Bald war sie sanft entschlummert, liebliche Bilder umgaukelten sie und als der Mond sein bleiches Licht durch die entblätterten Bäume in das vergitterte Fenster und auf Lieschen's Lager warf, fand er das Mädchen mit gefalteten Händen, den Mund von einem Lächeln umspielt, friedlich träumend.

(Fortsetzung folgt.)

— **Dietrichswalde,** 6. Juli. Am Peter-Paulstage war in dem hiesigen Wunderorte wieder eine große Anzahl Pilger zusammengeströmt, welche zum Theil mehrere Tage hier blieben. Außer der Andacht verrichteten die wundergläubigen Pilger diesmal noch ein anderes frommes und dabei practisches Werk, indem sie für die hier zu erbauende Gnadenkirche aus der benachbarten Ziegelei die Ziegel zu der Baustelle herbeitrugen. Die betreffende Kirche wird in großartigem Stile gebaut und es wird dazu eine große Anzahl Ziegel in den verschiedensten Formen gebrannt. Nicht geringe Bestürzung hat unter den Pilgern der Umstand erregt, daß der sogenannte Wunder-Ahornbaum, auf welchem die angeblichen Madonnen-Erscheinungen stattfanden, ebenso wie die meisten übrigen Bäume des Dorfes in diesem Jahre von den Raupen arg heimgesucht worden ist, so daß das Grün aller Bäume von den Insecten vollständig abgefressen ist.

— **Neidenburg,** 7. Juli. Der Grenzsteueraufseher Arndt in dem nahen Magdalenz wurde am 3. d. Mts. erschossen auf dem Felde gefunden. Da die Kugel in die Seite über der Hüfte eingedrungen, so nimmt man an, daß A. über einen Stein gestolpert ist und daß sich beim Fallen seine Büchse entladen hat. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit vier unerzogenen Kindern, wovon das jüngste erst acht Tage alt ist.

— **Rastenburg,** 9. Juli. Auf dem gestrigen Kreisturntage wurde Noske-Königsberg zum Kreisturnwart und in den Ausschuß des Kreises Nordosten gewählt; zu letzterem gehören ferner: Böthke-Thorn, Hellmann-Bromberg, Feierabend-Tilsit, Zanzig-Königsberg, Dommasch-Danzig. Zu Vertretern beim deutschen Turntag in Eisenach wurden Zanzig-Königsgerg, Noske-Königsberg, Hellmann-Bromberg, Dommasch-Danzig, Tribukait Rastenburg gewählt. Das nächste Kreisturnfest soll in Bromberg abgehalten werden. Das Preisturnen nahm den glänzendsten Verlauf. Bürgermeister Wiwiorowski und Tribukait hielten zündende Anspcachen. Der Königsberger Männerturnverein hatte große Erfolge aufzuweisen. Ihm fielen der 1., 4., 6. und 7. Preis zu, die Berger, Marold, Fixon und Meissel erhielten, ferner erhielten den 3. Preis Müller-Insterburg, den 2. Preis Sach-Lyck. An den Königsberger Turnklub fielen der 9. und 11. Preis.

— **Gutstadt,** 8. Juli. Ein Kind des hiesigen Töpfermeisters August Neumann hatte das Unglück, beim Verspeisen eines Krebses eine Scheere dieses Thieres mit zu verschlucken, welche ihm im Halse stecken blieb. In ein paar Tagen schwoll dem Kinde die Luftröhre derartig zu, daß es gestern an Luftmangel verstorben ist. „Erml. Ztg"

— **Heiligenbeil,** 10. Juli. Bei dem Graben von Sand in einer bei dem Dorfe Eisenberg gelegenen Sandgrube stießen vor ein paar Tagen die Arbeiter auf ein Menschenskelett, welches anscheinend etwa 10 Jahre in der Erde gelegen haben mag. Da seit Menschengedenken an dieser Stelle kein Begräbnißplatz gewesen ist, liegt die Vermuthung nahe, daß das Skelett mit einem Verbrechen in Verbindung steht.

— **Königsberg,** 10. Juli. Im verflossenen Quartal sind in den hiesigen 5 Roßschlächtereien 557 Pferde geschlachtet worden, die bei einem Durchschnittsgewicht des ausgeschlachteten Fleisches von 2 Ctr. pro Pferd ein Gesammtgewicht von 1114 Centner oder 111,400 Pfd. ergeben. Davon wurden 108 Ctr. zur Hundefütterung abgegeben, so daß 1006 Ctr. verblieben, die zum Genuß für Menschen verbraucht worden sind

— **Bromberg,** 10. Juli. Nach einer öffentlichen Bekanntmachung in den hiesigen Blättern werden von jetzt ab 22 hiesige Geschäfte während der Monate Juli und August Sonntags ihre Läden Nachmittags um 3 Uhr schließen.

Locales.

Thorn, den 11. Juli 1883.

— **Militärisches.** Vom 14. d. M. ab ist Herr Hauptmann Kohlhoff vom 8. Pomm. Inft. Reg. Nr. 61 zur Generalstabsübungsreise im Bezirk des 2. Armeecorps commandirt.

— **Gesellschaftsreise.** Gelegentlich der am 30. v. M. unternommenen Fahrt nach Ostrometzko regten die Herren Director Dr. Prowe, Oberlehrer Kuhnert und Buchhändler W. Lambeck eine Fahrt die Weichsel hinab nach Danzig an und ersuchten Letzteren um Uebernahme aller weiteren Arrangements. Ein Gesuch an die Direction der Kgl. Ostbahn hatte den Erfolg, daß den Theilnehmern an dieser Fahrt für die Rückreise per Bahn eine Fahrpreisermäßigung von 50 pCt. zugesagt wurde. Ein Bescheid auf ein weiteres Gesuch, daß die Rückfahrt nicht an einem bestimmten Tage, sondern innerhalb eines Zeitraums von 8 Tagen angetreten werden muß, steht bis zur Stunde noch aus, dürfte aber zweifellos günstig ousfallen. Nachdem auf diese Weise für einen möglich billigen Fahrpreis gesorgt worden ist (der Preis für die Dampferfahrt dürfte sich bei einer einigermaßen regen Betheiligung auf ca. 3—4 Mark stellen) sollte Niemand, der sich eine Erholung von einigen Tagen gönnen will, diese günstige Gelegenheit vorbeilassen, die Ufer der Weichsel und die Provinzialhauptstadt kennen zu lernen. Auch verschiedene Danziger Hotelbesitzer haben auf eine diesbezügliche Anfrage bereits zugesagt, die Theilnehmer an der Fahrt während der Dauer ihres Aufenthalts in Danzig zu billigeren Preisen aufzunehmen.

— **Sommertheater.** Zu ihrem Benefiz hatten Frl. Stephani und Herr Maßberg gestern die alte Räder'sche Posse „Robert und Bertram" gewählt und wurde dieselbe in einer von dem Original abweichenden Art aufgeführt. Der Schluß war eigentlich kein Schluß, denn nachdem der Vorhang gefallen war, fragte jeder: „Na, das ist doch noch nicht der Schluß?" Der betreffende Herr Regisseur hätte daran wohl denken können, daß „Robert und Bertram" von dem größten Theil der Theaterbesucher gekannt wäre und daß der Schluß darin die beiden Ausreißer wieder nach „No. sicher" zurückführt, während sie in der gestrigen Vorstellung in einem unmotivirten Wirrwar aus den Fenstern sprangen und damit den Schluß des Stückes bezeichneten. Trotz der alten und etwas stark aufgetragenen Witze wurde in den ersten drei Acten herzlich gelacht und applaudirt. Die beiden Darsteller der Titelrolle Robert, Herr Haneld und Bertram, Herr Maßberg, wurden sogar bei jedesmaligen Auftreten mit stürmischem Beifall empfangen und bewiesen beide Herren, daß sie diese so humorvollen Rollen von der richtigen Seite aufgefaßt und es verstanden hatten dieselben recht gut wiederzugeben und war daher der ihnen so reich zu theil gewordene Beifall nur ein gerechter zu nennen. Auch die Träger der minder hervortretenden Partien wie die des Strambach (Hr. Jungnitz) seines Neffen Michel (Frl. Stephani) und Rösel (Frl. Lehmann) wurden recht brav durchgeführt und gefielen die eingelegten Gesangsnummern allgemein. Ueber den vierten Act wäre Reden Silber, Schweigen jedoch Gold und da wir dem Golde den Vorzug geben, lassen wir Schweigen walten und hoffen, daß das Publikum dem Fehler der Regie und dem technischen Leiter des Theaters gegenüber mehr Nachsicht üben möge, als die Kritik es können würde, wenn sie darauf eingehen wollte. Frau Anna Schramm's bevorstehendes Gastspiel wird die Scharte wieder glänzend auswetzen und mag die Künstlerin verzeihen, daß wir heute schon dem Sonntag zur Aufführung gelangenden Milchmädchen von Schöneberg' vorgreifen und über den vierten Act von „Robert und Bertram" sagen: „Laßt uns darüberhin lieber n'en Schleier ziehn".

Beim zweiten Gastspiel der Frau Anna Schramm am Freitag wird „Durchgegangene Weiber" gegeben, worin die günstigst bekannte Soubrette Anna Schramm bekanntlich als „Nanny" eine Rolle hat, in der sie ihrem unvergleich sprudelnden Humor so recht die Zügel kann schießen lassen.

Am Sonnabend folgt eine Vorstellung im Stadttheater zu halben Preisen und wird „Uriel Akosta" gegeben. Wenn man sich erinnert, welch reißenden Absatz zu der gelegentlich des Gastspiels des Herrn Grans zu halben Preisen gegebene Classiker-Vorstellung („Tell") die Billets gefunden haben, so wird jetzt, wo Anna Schramm gastirt, wohl anzurathen sein, sich zu der Sonnabend-Vorstellung zeitig einen Platz zu sichern.

— **Berichtigung.** Die Redaction der „Thorner Zeitung" ersuchen wir, unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 um Aufnahme folgender Berichtigung, zu dem in No. 157 der Zeitung unter „Locales" gebrachten Artikel mit der Ueberschrift: „Keine Ausdehnung der städt. Feuer-Societät". Wir sind von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen nicht, — und also auch nicht auf Anregung des Herrn Reichskanzlers — zum Bericht aufgefordert worden, ob die Stadt nicht geneigt sei, neben der Immobiliar-Versicherung noch eine Mobiliar-Versicherung in's Leben zu rufen; wir sind auch nicht aufgefordert worden, im Falle der Ablehnung die Gründe hierfür darzulegen. Von dem Herrn Oberpräsidenten ist in dieser, oder in einer ähnlichen Sache überhaupt kein Bericht von uns erfordert worden. Auch ist uns überhaupt von keiner Seite die Aufforderung, eine Mobilien-Versicherung in's Leben zu rufen, zugegangen. Thorn, den 10. Juli 1883. Der Magistrat.

Anmerkung der Redaction: Insofern es sich in obiger Berichtigung um die Feststellung handelt, daß nicht direct aus Händen des Herrn Oberpräsidenten oder des Fürsten Bismarck die Aufforderung zum Bericht dem Magistrate zugegangen sei, können wir allerdings bestätigen, daß die letzte Hand die der kgl. Bezirksregierung gewesen und wir zwar aus eigener Annahme aber wohl richtig die erste Ausgangsstelle auf das Cabinet des Reichskanzlers oder, was dasselbe sagen will, des Handelsministers zurückgeführt haben. Wir haben übrigens nicht über die Berathung einer „Aufforderung, eine Mobilar-Versicherung in's Leben zu rufen" berichtet, sondern über die Berathung einer „Anfrage".

— **Ein schlimmes Ende.** Zwei Arbeiter hatten sich gestern in einer Destillation am Altstädt. Markt derart angetrunken, daß sie abwechselnd sich herzten, prügelten, küßten und wieder „schubsten". Bei dieser Gelegenheit trug ein Mensch, der sinnlos betrunken auf der von der Straße zum Laden führenden Treppe saß, den Schaden davon. Als die beiden sich wieder schubsten, wurde er die Treppe herab auf die Straße geschleudert und, die Ausnahme von der angeblichen Regel „Betrunkene thun sich nicht weh" bildend, erlitt er eine Verletzung am Kopf, daß er in's Krankenhaus überführt werden mußte.

— **Im Schlafe bestohlen.** Gestern kam ein aus Breslau entlassener Militär-Sträfling auf dem Wege zu seiner Heimath Marienburg hier durch. Etwa ½ Meile von Thorn legte er sich in den Chausseegraben und schlief. Als er wieder erwachte, fand er sich seines Entlassungsscheines und einer Baarschaft von 42 Mark beraubt. Er bittet um Auskunft an die hiesige Polizei, falls irgend Jemand über den Hergang seiner Beraubung oder die Person des Diebes etwas mittheilen kann.

— **Brandschaden.** In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. brannte ein Schafstall in Gut Papau nieder. Derselbe war bei der Landschaftlichen Feuer-Socität in Marienwerder mit 10 950 Mark versichert, über die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt nichts ermittelt.

— **Das kgl. Schöffengericht** verhandelte heute u. a. in der wegen Störung eines israelitischen Leichenbegängnisses anhängig gewesenen Strafsache. Wie man sich erinnert hatten bei der Beerdigung der Leiche des Herrn Cronfeld einige Personen des Trauergefolges Anstoß daran genommen, daß ein Postwagen den Trauerzug zu kreuzen suchte und war infolge dessen ein Zurückdrängen des Postwagens auf dem Postillon und Schaffner sich befanden, entstanden. In der heutigen Verhandlung gegen diese beiden Postbeamten, wurden dieselben von Strafe und Kosten freigesprochen und dürfte nun, wie man hört, eine Anklage gegen die Personen folgen, welche sich gegen die Post und deren Beamten einer Ausschreitung schuldig gemacht haben.

— **Strafkammer-Sitzung** vom 10. Juli. (Schluß.) In den beiden Arbeitern Franz Piontkowski und Olkiewicz beide aus Zlotterie standen diejenigen Diebe vor Gericht, welche, wie durch die hiesige Polizei ermittelt wurde, am 6. Mai cr. zu Thorn durch ein und dieselbe Handlung gemeinschaftlich von einem Kahn auf der Weichsel dem Fischer Kaminski einen Pelz, eine Jacke, einen Sack und einen Topf gestohlen hatten. Sie leugneten nichts und entschuldigten sich nur mit Noth, in der sie gewesen seien. Sie gestanden ferner, daß sie die Sachen, deren Werth nach Kaminski's Angaben, welcher den Pelz auf 30 Thaler taxirte, kein unbedeutender war, zu 2 Mark verkauft und diesen Betrag getheilt hatten. Der Proceß lag den geständigen Angeklagten gegenüber sehr einfach und das Urtheil fiel für Piontkowski, der schon gehörig vorbestraft ist, nach dem Antrag des Staatsanwalts aus: 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Olkiewicz wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt und davon 4 Wochen als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Am 13. März d. J. hatte der Guts-Inspector Schmidt zu Ernstrode es mit einem renitenten und widersetzlichen Knechte, dem heutigen Angeklagten Casimir Andrykiewski zu thun. Wegen Unterlassung einer dienstlichen Obliegenheit drohte der Inspector dem A. an, ihn in die contractlich festgestellte Conventionalstrafe zu nehmen. Der Knecht wurde wüthend, ging dem Inspector zu Leibe, dieser wehrte sich mit dem Stocke, worauf Andrykiewski einen Spaten ergriff und damit auf Schmidt einschlug, so daß dieser zunächst einen Hieb auf den linken Arm erhielt, mit dem er parirte, und dann noch mehrere scharfe Hiebe über den Kopf die aber nicht durch den starken Filzhut drangen. Andrykiewski wurde vor dem Schöffengerichte angeklagt, wo sich bei der Verhandlung herausstellte, daß Schmidt über eine Lähmung des linken Arms klagte, die ihm in Folge des von A. geführten Schlages geblieben. Da sich hieraus der Sachverhalt für eine schwerere Anklage ergab, wurde Andrykiewski an die Strafkammer verwiesen. Hier plädirte nach stattgehabter Beweisaufnahme der Staatsanwalt für Bestrafung mit 2 Jahren Gefängniß wegen schwerer Körperverletzung, da wenn auch Schmidt keinen Verlust eines Körpergliedes zu beklagen habe, er doch eine Lähmung erlitten. Der Gerichtshof nahm nicht für erwiesen an, daß die Lähmung thatsächlich sei [Schmidt hatte kein ärztliches Attest beigebracht] und sprach deshalb A. wegen schwerer Körperverletzung frei, verurtheilte ihn dagegen wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges zu 1 Jahr 6 Monate Gefängniß.

— **Polizeibericht.** Eingesperrt wurden 3 Personen. — Die dieser Tage aus einem Garten der Bromberger Vorstadt entwendeten Kinderspielsachen sind ermittelt worden und hat sich ergeben, daß es Schulkinder waren, die über den Zaun des betreffenden Gartens gestiegen und succesive die Spielsachen annectirt hatten. Dieselben werden auf polizeiliche Veranlassung von den betreffenden Lehrern eine exemplarische Strafe erhalten. Es kann dies eine Warnung für Eltern sein, die während der Ferien ihre Kinder aufsichtslos im Park und zwischen den Gärten umherlaufen lassen. — Ein Hausknecht, der von seinem Herrn wegen Remitenz gestern entlassen wurde, kam wieder in die Wohnung desselben zurück und da sein Verhalten ein ungehöriges war, intervenirte die Polizei mit Bestrafung.

Aus Nah und Fern.

— * **(Kindermörderin.)** In Würzburg kam vor dem Schwurgericht jener scheußliche Fall von Kindestödtung zur Verhandlung, begangen am 15. Mai c. in Margetshochheim von der 23 Jahre alten Dienstmagd Friederike Rhein, die ihr neugeborenes Kind in den Trichter einer Getreideputzmaschine steckte und entsetzlich zurichtete. Als die Nachbarn, in dem Glauben, daß ein Raubvogel unter dem Geflügel wüthe, nach der Ursache des Jammergeschreis suchten und endlich das arme Wesen in den letzten Zügen liegend fanden, da waren letzterem drei Rippen zerbrochen, die Lungen zerquetscht, das Scheitelbein doppelt zersprengt. Dennoch versuchte die Mörderin zu heucheln und riß das sterbende Kind an sich mit den Worten: „O, mein herziges Kind!" Der Eindruck, den diese Verhandlung bei dem hartnäckigen Leugnen des Frauenzimmers machte, war empörend und es gereichte zu allgemeiner Befriedigung, daß die Mörderin wenigstens die längst verdienten 4 Jahre Gefängniß erhielt.

— * **(Große Freigibigkeit.)** Aus der Pfalz, 6. Juli. Ein nicht genannt sein wollender Spender aus der Pfalz gab zur Erbauung des Protestationsdomes in Speyer die Summe von 200,000 Mark. Infolge dessen soll nun im nächsten Jahre mit der Grundsteinlegung begonnen werden. Es liegt in der Absicht der leitenden Kreise ein würdiges Denkmal an die Protestation in Speyer zu errichten.

— * **(Dr. Heinrich Hoffmann.)** In Frankfurt a/M. feierte der sehr verdiente Arzt Dr. Heinrich Hoffmann sein 50jähriges Doctorjubiläum. Er ist der Verfasser des „Struwwelpeter", der in 100 Auflagen erschienen ist und unzählige Nachahmungen erlitten hat. Dem „Struwwelpeter" folgte ein „Handbüchlein für Wähler oder kurzgefaßte Anleitung, in 2 Stunden ein Volksmann zu werden."

— * **(Gewaltiger Irrthum.)** Paris, 5. Juli. In der Umgebung der Passage Violet feuerte gestern Nachmittag eine Frau fünf Schüsse auf einen vorübergehenden Mann ab und wurde dann verhaftet, während der Verwundete nach dem nahen Spital Lariboisière gebracht wurde, wo er bald darauf verblutete. Die Frau, eine von ihrem Manne getrennt lebende Blumenmacherin, deren Kinder dem Vater zur Erziehung gelassen wurden, hatte an ihrem Gatten Rache üben wollen, in der Aufregung aber einen ihr gänzlich unbekannten Mann getroffen.

Letzte Post.

Berlin, 10. Juli. Der „Reichsanzeiger" publicirt das Reichsetats- und das Reichsanleihegesetz.

Der kürzlich im Café Bauer verhaftete Spieler Reuter wurde heute wegen gewerbsmäßigen Spiels und wegen eines Bestechungsversuches zu acht Monate Gefängniß, 6000 Mk. Geldbuße und zu den Kosten verurtheilt. Die Ehrenrechte wurden ihm belassen. Der Gerichtshof beschloß, Reuter gegen 40 000 Mk. Caution aus der Haft zu entlassen. Es wurde bezeugt, daß nicht selten einer an einem Abend 100 000 Mk. und darüber verlor, die erwarteten Zeugen aus der vornehmen Welt hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen, so daß die zahlreichen Zuschauer enttäuscht waren.

Coloradokäfer sollen in Eichtershain, Oberamt Scusheim bei Wiesbach, und auch in einem Kartoffelacker zwischen Kunheim und Baldenheim im Elsaß massenhaft aufgetreten sein.

Posen, 10. Juli. Daß Bischof Hopp Ledochowski's Nachfolger werden sollte, wird als völlig unwahr bezeichnet.

Dresden, 10. Juli. Der König nimmt die unterbrochene Reise ins Voigtland wieder auf und geht Sonnabend nach Krimitschau.

Paris, 19. Juli. Ein aus Constantinopel angekommener Reisender soll nach einem Gerücht hier an der Cholera gestorben sein.

Constantinopel, 10. Juli. Ein italienischer Staatsangehöriger Namens Corpi ist von einer etwa 30 Mann starken Raubbande bei Jsund festgehalten und nach dem Gebirge entführt worden. Für die Freilassung werden 300 Livres verlangt.

Alexandrien, 10. Juli. Die Cholera in Aegypten ergreift jetzt auch die Europäer. In Masurah starben 15 Griechen daran.

Muthmaßliches Wetter am:

12. Juli. Vormittags veränderlich, Nachmittags vorherrschend schön.

13. Juli. Fortdauer guten Wetters mit Anfangs ziemlich normaler Temperatur, die später jedoch wieder steigt.

14. Juli. Bei wieder veränderlichem aber mehr heiterem Wetter Neigung zu Gewitter und Abkühlung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 11. Juli.

		10./7. 83.
Fonds: (fest)		
Russ. Banknoten	198—95	198—75
Warschau 8 Tage	198—70	198—25
Russ. 5% Anleihe v. 1877	94—20	94—20
Poln Pfandbr- 5%	62—50	62—50
Poln. Liquidationsbriefe	54—90	54—90
Westpreuss. do. 4%	101—70	101—70
Westpreuss. do. 4½%	101—20	101—30
Posener do. neue 4%	101—20	101—20
Oestr. Banknoten	171	171—10
Weizen gelber pr. Juli-Aug.	188—50	188
Sept-Oct.	191—50	191
von Newyork loco	113—75	113
Roggen loco	145	145
Juli-Aug	146	145
Sept-Oct	147—50	147
Octob-Nov.	148—50	148
Rüböl Juli	64	63—20
Septemb.-Octb.	59—70	59—30
Spiritus loco	57	57—50
Aug.-Septb	57	57—10
Sept Octob	54—60	54—80

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. Juli 4 Fuß 6 Zoll am 10. Juli 6 Fuß 5 Zoll.

Nachstehendes Regulativ,

Regulativ

für die Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Thorn.

In Gemäßheit des § 27 Theil II Titel 19 Allgemeinen Landrechts und § 11 der Städteordnung vom 30 Mai 1853 hat der Magistrat hierselbst unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung folgendes Regulativ erlassen:

§. 1. An Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

		Mrk.	Pfg.
a,	für ein Concert	1	50
b,	für ein Tanzvergnügen und zwar bis 10 Uhr Abds.	1	"
	bis 12 Uhr Nachts	2	"
	über 12 Uhr Nachts	4	"
c,	für Maskenbälle	10	"
d,	für gewerbsmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen, Gesangs-, und declamatorische Vorträge, Ballets-, pantomimische, plastische und equilibristische Productionen, welche allein oder in Abwechselung miteinander in öffentlichen Localen irgend welcher Art abgehalten werden	1	50

Befreit von der Steuer bleiben die Vorstellungen der ständigen Theatertruppen.

§ 2. Werden zwei oder mehrere der in § 1 bezeichneten Lustbarkeiten mit einander verbunden, so ist der Satz für die Höchstbesteuerte zu zahlen.

§ 3. Die vorstehend festgestellten Abgaben fließen in die städtische Armenkasse Für die Zahlung haften die Wirthe, in deren Localen die Vergnügungen, Schaustellungen 2c. stattfinden, und die Unternehmer solidarisch.

Ingleichen sind die Wirthe und Unternehmer solidarisch verpflichtet, die bezüglichen Lustbarkeiten und zwar vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Polizeiverwaltung anzuzeigen.

§ 4. Der Besteuerung gemäß § 1a b und c unterliegen auch Concerte und Bälle der Ressourcen, Vereine und Gesellschaften jeder Art, sowie solche, welche von einzelnen Privatpersonen in öffentlichen Localen arrangirt werden, sofern letztere unter Einziehung irgend eines Beitrags von den Theilnehmern stattfinden.

§ 5. Für Lustbarkeiten zu gemeinnützigen Zwecken kann die bezügliche Abgabe ganz oder theilweise von dem Magistrat erlassen werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Regulativs werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark belegt.

§ 7. Reclamationen gegen die Abgabe sind binnen einer präclusivfrist von 7 Tagen (vom Tage der Zustellung ab gerechnet) beim Magistrat anzubringen.

Die Beitreibung der Steuer wird durch Anbringung einer solchen Reclamation nicht aufgehalten.

§ 8. Die Bestimmungen dieses Regulativs treten mit dem 1. October 1883 in Kraft

Thorn, den 6 April 1883.

Der Magistrat.
(L. S) gez. G. Bender.
Gessel. Rehberg.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Vorstehendes Regulativ wird von Aufsichtswegen hiermit genehmigt.
Marienwerder, den 22. Juni 1883.

(L. S.)
Der Regierungspräsident.
gez. Freiherr v. Massenbach.

wird hiermit in Kraft der Publikation zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Thorn, den 2. Juli 1883

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Besitzers **Jacob Becker** zu Schwarzbruch, wird der Inhaber des dem Antragsteller abhanden gekommenen **Depositenscheins** der „Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co. zu Thorn" Nr. 5229 (Depositen-Conto A fol. 74) über die am 30. September 1882 vom Antragsteller deponirten 450 Mk., aufgefordert, seine Ansprüche und Rechte auf die abhanden gekommene Urkunde resp. das Depositum spätestens in dem vor dem unterzeichneten Amtsgericht anstehenden Aufgebotstermine

den 31. Januar 1884
Vormittags 11 Uhr

anzumelden und die Urkunde vorzulegen, andernfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Thorn, den 7. Juli 1883.

Königl. Amts-Gericht V.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Am 26. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr sollen in der Gepäck-Expedition des hiesigen Bahnhofes die in der Zeit vom **1. Januar bis Ende März** d. J. in den Eisenbahnwagen pp. zurückgelassenen herrenlosen Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die unbekannten Eigenthümer werden gleichzeitig hierdurch aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termin ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen.

Ein Verzeichniß derselben liegt in unserem Verkehrs-Controleur-Büreau Gerechtestraße 116/117 aus und kann daselbst mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 8—12 Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Thorn den 5. Juli 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Tivoli
von **heute** ab **Culmbacher Bier vom Faß**

Wäsche wird zu billigen Preisen sauber **gewaschen und geplättet.** Zu erfragen bei Frau Schlosser
Herzog, Mauerstr. 394.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Die Bahnhofs-Restaurationen **Marienwerder, Culm, Stuhm** und **Garnsee** sollen vom **15. August ds. Js.** ab verpachtet werden. Pachtlustige können die Vertragsentwürfe auf unserm Bureau Gerechtestraße Nr. 116/117 einsehen oder erhalten dieselben gegen Einsendung von 75 Pfg. pro Entwurf frei zugeschickt.

Ein jeder Bewerber hat die von ihm offerirte Pachtsumme in ein Vertrags-Exemplar einzutragen, dasselbe unter genauer Angabe seines Wohnorts mit Vor- und Zunamen deutlich zu unterschreiben und demnächst nebst den dazu gehörigen Bedingungen an das unterzeichnete Betriebs-Amt bis zum **31. Juli d. Js.** einschließlich, zurückzusenden. Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Die Bewerber sind an ihre Offerte bis incl. den 10. August d. Js. gebunden.

Thorn, den 9. Juli 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.



Prima isländische Matjes-Heringe (Juni-Fang) u. **frische Fettheringe** empfing
A. Cohn,
Schülerstraße 416.

Ein wollenes Tuch
eine Seite roth die andere Pancée ist Sonntag Abend im Cirkus liegen geblieben. Gegen Belohnung abzugeben Jacobstraße 311. 1 Treppe.

Ein **Zimmer** nebst **Cabinet**, möbl. oder unmöblirt, ist per sofort vermiethen Weißestraße Nr. 67.

Dampferfahrt nach Danzig.

Rückfahrt per Bahn mit 50°|₀ Ermässigung.

Dieselbe soll angetreten werden, sobald sich eine genügende Anzahl von Theilnehmern bei Unterzeichnetem gemeldet hat. Diese Anmeldungen werden so bald wie möglich erbeten, da weiteres Fallen der Weichsel diese Fahrt vereiteln würde. Zu weiterer Auskunft bereit

Walter Lambeck.

Vorläufige Anzeige.

Schützenhaus zu Thorn.

(A. Gelhorn)

Freitag, 13. Sonnabend 14. und Sonntag 15. Juli cr.

Humoristische Soirée

der renomirten und beliebten

Leipziger

Quartett- und Concert-Sänger

Herren **Eyle, Sehlow, Gipner, Sémada, Platt, Maass und Hanke.**

Jeden Tag **neues**, sehr gut gewähltes Programm.

Es finden überhaupt nur 3 Soiréen statt.



Kinderwagen

zweckmäßige neue Facons, praktische Verdeckvorrichtung
zu billigen Preisen
bei

D. Braunstein
Breitestrasse 456.

TIVOLI.

Heute Donnerstag, d. 12. Juli
Großes

Militär-Concert.

Ausgeführt von der Musik des Fuß-Art.-Regmts. Nr. 11.
Anfang 7½ Uhr Abds. Entree à Person **20 Pfg., Schnittbillets zu 10 Pfg. von 9 Uhr ab.**
Große Illumination des ganzen Gartens.
W. KLUHS, Capellmeister.

Schulfest

in **Gurske, den 14. Juli** in dem **Schmollner** Walde, Freunde der Schuljugend sind willkommen.

Turnverein Thorn.

Freitag, den 13. dies. Monats nach dem Turnen **„General-Versammlung"** bei Herrn **Schuman** (vorm. Hildebrandt).

T.-O. Berichterstattung über das Kreisturnfest in Rastenburg und verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Schützen-Verein Mocker.

Sonntag, den 15. d. Mts.

Königsschießen, großes Volks- und Schützenfest.

Nachm. 2½ Uhr **Festzug,** 3 Uhr **Concert** von der Art.-Kap. Abends **Brillantfeuerwerk.** Entree 20 Pf.

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle mein auf's Sorgfältigste

decorirtes Gartenlocal

zu recht zahlreichem Besuch. Für gute Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung bei civilen Preisen werde bestens sorgen.

W. Deltow,
Schützenwirth.

Umhänge und Regenmäntel

werden, um gänzlich damit zu räumen, wesentlich unter Kostenpreis abgegeben.

Moritz Meyer.

Die erste Sendung

diesjähriger **Matjesheringe** ist eingetroffen, ganz delicater Fisch, empfehle solche **billigst**

E. Mielziner.

2 herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen, Feldkeller,
Culmerstraße 345.

Kaufmännischer Verein.

Zur Zusammenkunft kaufmännischer Vereine Ost- und Westpreußens in

Danzig

soll am **21. Juli cr.** die Fahrt dorthin mittelst Dampfer **Prinz Wilhelm** stattfinden.

Meldungen werden bis zum **15. Abends** bei den Herren **Carl Mallon** und **J. Hirschfeld,** Butterstraße entgegengenommen, woselbst Näheres über Preis und Programm mitgetheilt wird. Auch

Nichtmitglieder

obigen Vereins können sich bei der Dampferfahrt nach vorheriger Anmeldung betheiligen.

Nur bei genügender Betheiligung findet die Fahrt per Dampfer statt.

Der Vorstand.



Wir erlauben uns hierdurch anzuzeigen, daß wir den

Dampf-Schleppschifffahrts-Verkehr

auf der Weichsel seit dem
7. Juli cr.

eröffnet haben und von jetzt ab regelmäßig **jeden Sonntag** früh einen **Schleppzug** von **Danzig** aus expediren werden.

Unser Dampfer trifft jeden **Dienstag Abend** in **Thorn** ein und geht am **Mittwoch Nachmittag** nach **Danzig** zurück.

Güteranmeldungen

für die Rückfahrt nach den Weichselstädten, sowie Stettin, Königsberg, Elbing bitten wir rechtzeitig unserm Vertreter Herrn **W. Böttcher** aufzugeben und sichern wir prompteste Auslieferung zu.

Jeden **Freitag** laden die Schleppkähne in **Neufahrwasser.**

Zu jeder weiteren Auskunft sind wir wie Herr **W. Böttcher** gern bereit.

Danzig den 10. Juli.

Gebr. Harder.

Um mein

Colonialwaaren-Lager

wegen Abgabe meines Geschäftes, bis zum 15. August völlig zu räumen, verkaufe ich solches zu **billigen Preisen** aus.

E. Mielziner.

100 Stück Mutterschafe

stehen hier zum Verkauf
Dominium Gronowo.

Hinter-Weizen

sowie **Futter- und Koch-Erbsen** u. s. w. offerirt billigst
H. Safian.

Eine größere **Familienwohnung** hat zu vermiethen **D. Sternberg.**

Zum **sofortigen** Antritt suche
2 perfecte Eisendreher und mehrere Maschinenschlosser und 1—2 Modelltischler.
Apolinary Krause,
Inowrazlaw.
Eisengießerei u. Maschinenfabrik.

Versetzungshalber ist die von Herrn Oberstlieutenant **Linker** bewohnte Etage Altstadt 233 vom 1. October ev. schon früher zu vermiethen.
Ollmann.

Logis m. Beköst. Heiligegeiststr. 172 II.

2 größere Wohnungen Culmerstraße 320, zu erfragen daselbst 2 Tr.

Bäckerstr. 257. Große **Wohnung,** 6 Zimmer nebst Zubehör z. 1. Octbr. zu vermiethen.

Gerechtestr. 106 ist die Wohnung in der 1. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei
Reinike, Altthornerstr. 232.

Drei geräumige **Wohnungen** sind zu vermiethen Schülerstr. 410.

Neust Markt 431 ist ein Parterrezimmer, unmöbl., vom 1. Octbr. zu vermiethen. Näheres 1 Treppe hoch.

Mehrere Wohnungen
Bäckerstraße 225 zu vermiethen.

2 Zimmer oder 1 Zimmer u. Kabinet **von sofort** gesucht. Offerten in der Exped. d. Ztg. erb. unter **A. V.**

Eng. Bureau f. Lehrfach Danzig, Poggenpfuhl 8, empfiehlt sehr tüchtige Erzieherinnen, katholisch und evangelisch, Hauslehrer, Kindergärtnerin, wie Bonnen und Stützen

2 Zim. ohne Zub. v. 1. Oct. Culm. Strß. 332 1 Trp. zu vrm. Näher.
Annenstraße 189, parterre.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. Octbr. zu verm. **Annenstraße 189.**

1 Zim. n. Cab. ist vom 1. Octbr. ab zu vermieth. **Annenstraße 189.**

Mehrere Wohnungen zu verm. **R. Röder** Kl. Mocker.

Ein klein. mbl. Zim. ist billig zu vermiethen Bache 47 1 Tr.

4 Zimmer, Küche nebst Zubehör zu vermiethen Heiligegeiststr. 176.

Ein f. m. Vrdz. Cab. u. Burschgel. 2 kl. Whng. z. vrm. Altthstr. 234.

Vom 1. August ist Seglerstr. 138 I. eine Familien-Wohnung zu verm.

Annenstr. 181, 1. Etage zu vermieth.

In meinem Hause Butterstr 92/93 ist die 3. Etage vom 1 Octbr. cr. zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Zwei Wohnungen, eine von 4 u. eine von 3 Zimmern nebst Zubehör sind **Mocker Nr. 4** vom 1. October zu verm. Näheres Neustadt 211.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör ist Breitestr. Nr. 442 zu vermiethen

2 Wohnungen III Etage, à 300 M. zu vermiethen bei
F. Gerbis.

1 mbl. Zim Bäckerstr. 281/82 prt. z. vrm.

Eine **herrschaftliche** Wohnung auf der Bromb.-Vorstadt vom 1. October cr. ab zu vermiethen.
J. E. Kusel.

Bache 47 möbl. Zimmer zu vermieth.

Vom 1. August ein Pferdestall zu vermiethen Neustadt 192.

Die Parterre-Wohnung Neustadt 192 ohne Pferdestall, ist vom 1. Oct. zu verm. **Julie Kauffmann.**

1 kl. Wohnung an ruhige Miether Gerechtestr. 101 zu vermiethen.

Sommertheater in Thorn.

Donnerstag, den 12. Juli.
Erstes Gastspiel der Frau
Anna Schramm
Zum ersten Mal:

Ein ungeschliffener Diamant.
Genrebild in 1 Act von A. Baumann.
Hierauf:
Zum ersten Mal:

Das erste Mittagessen.
Lustspiel in 1 Act von Carl Görlitz.
Zum Schluß:
Zum ersten Mal:

Aennchen vom Hofe.
Schwank mit Gesang in 1 Act von E. Jacobsohn. Musik von Michaelis.

Freitag, den 13. Juli.
— Zweites Gastspiel der Frau —
Anna Schramm.
Zum ersten Mal:

Durchgegangene Weiber.
Große Posse mit Gesang v. A Berla und E Jacobsohn.
Musik von Carl Millöcker.

Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.